

Lea Beckmann

Ulrike Wagner (Hg.): Familienleben: Entgrenzt und vernetzt?!

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.0.6515>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Beckmann, Lea: Ulrike Wagner (Hg.): Familienleben: Entgrenzt und vernetzt?!. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.0.6515>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Ulrike Wagner (Hg.): Familienleben: Entgrenzt und vernetzt?!
 München: kopaed 2013 (Interdisziplinäre Diskurse, Bd.7), 157 S.,
 ISBN 9783867362276, EUR 16,80

Die Begriffe ‚Medien‘ und ‚Familie‘ stehen in sehr engem Kontakt und bieten ein weit gefächertes Spektrum, sowohl für Alltagsleben und -erfahrung als auch für wissenschaftliche Fragestellungen. Damit beschäftigt sich das Buch *Familienleben: Entgrenzt und vernetzt?!*, herausgegeben von Ulrike Wagner. Der aus einer Tagung hervorgegangene Band versammelt Beiträge mehrerer Autor_innen aus den Bereichen Medienpädagogik, Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Erziehungswissenschaft. Am Anfang des Buches stehen ein Grußwort und ein Vorwort. In diesen beiden Teilabschnitten wird bereits auf den Zusammenhang von Familienleben und Medien eingegangen, sodass der Einstieg in das Thema nicht schwer fällt. Nach dem einleitenden Abschnitt kommen drei Teile, welche verschiedene Perspektiven auf das Hauptthema werfen.

Der erste Teil „Familien heute: Anforderungen und Bedingungen entgrenzter Lebensverhältnisse“ beschäftigt sich zunächst mit dem Begriff ‚Entgrenzung‘. Dabei führt der Autor Wolfgang Menz den Wandel des Verhältnisses von Arbeit und Leben ein und beschreibt, dass sich diese beiden Dinge vereinen. Zur Veranschaulichung geht er auch auf die Vergangenheit ein und stellt fest, dass der Begriff der Entgrenzung nun erstmalig auf das Familienleben bezogen wird. Im zweiten Schritt zieht er dann noch den Umgang mit Medien

hinzu. Als Aspekt dazu nennt er das multilokale Familienleben. Das bedeutet, dass die Familienmitglieder an verschiedenen Orten leben und durch die Medien Kontakt halten können. Die Beschreibung und Argumentation der Autoren werden durch Tabellen und Schaubilder gestützt und kann so besser nachvollzogen werden.

Der zweite Teil „Medienumgang und Medienerziehung in der Familie“ geht spezieller auf den Zusammenhang von Medien und Familienleben ein. Es geht vor allem darum, dass die Familie in der medialen Aneignung eine wichtige Größe ist. Der Autor Andreas Lange benennt dies als Medienerziehung. Der Mediengebrauch spielt in vielen Familien eine Rolle, vor allem in der Kommunikation. Allerdings ist dabei auch zu beachten, dass Vater, Mutter und Kind(er) sich unterschiedlich gut auskennen. Um dies nachvollziehen zu können, wird ein Diagramm mit verschiedenen Medien gezeigt und wer dabei die höchste Prozentzahl hat, kennt sich am besten aus. In der Familie werden auch zusammen verschiedene Medien genutzt, wobei der Fernseher als Beispiel aufgezeigt wird. Die Autor_innen Lena Ebert, Ulrike Karg, Walter Klingler und Thomas Rathgeb erklären, dass er nach wie vor das Leitmedium für Familien ist. Das Beispiel soll auch zeigen, dass Medien und Familienleben eigentlich gar nicht mehr zu trennen sind. Als letzten Punkt in diesem Teil

wird auch auf die verschiedenen Generationen und deren Mediennutzung eingegangen. Es werden so alle Bereiche der Familie beleuchtet. Dabei wird auch wieder eine Tabelle mit verschiedenen Kategorien von Mediennutzung im Vergleich dargestellt.

Im dritten und letzten Teil „Zielgruppe mit besonderem Unterstützungsbedarf“ gehen die Autor_innen Ulrike Braun und Rudolf Kammerl noch einmal auf die Medienerziehung und ihre Auswirkungen ein. Sie beleuchten dabei nüchtern und differenziert die möglichen negativen und positiven Einflüsse auf die Kinder durch ihren Mediengebrauch. So kann sich jeder selbst ein Bild über den Mediengebrauch machen, aber auch reflektierend die eigene Erziehung überdenken. Die Autorin Ingrid Paus-Hasebrink geht dabei auch nochmal auf Medienumgang in sozial benachteiligten Familien ein, weil sich dieser deutlich von sozial besser gestellten Familien unterscheidet. Am Ende macht sie auch auf Unterstützungsangebote für Familien aufmerksam, wobei sie besonders problembelastete Familien anspricht. Dazu stellt sie auch einzelne Workshops vor und erläutert, was dort gemacht wird, damit man mit der

Erziehung im Fall Medienumgang bei den eigenen Kindern zurechtkommt. An diesem letzten Teil wird sehr deutlich, dass vor allem Familien, welche Probleme mit diesem Thema haben, die Zielgruppe dieses Buches sind, weil sie durch die Unterstützungsangebote direkt angesprochen werden. Als weitere Zielgruppe können auch Wissenschaftler_innen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, genannt werden, weil der Band neue Forschungsergebnisse bereithält sowie Ideen für Anschlussforschungen aufzeigt.

Die Wissenschaftlichkeit des Bandes resultiert daraus, dass Argumente im Buch durch Statistiken und Schaubilder verfestigt und begründet werden. Das klar strukturierte Buch hält sehr viele Informationen bereit, jedoch überschneiden sich einige Aspekte, sodass Redundanzen kaum zu vermeiden sind. Allgemein möchte die Herausgeberin die Leser_innen zum Nachdenken über Medien und Familienleben anregen, weil so jeder seine eigene Erziehung als Reflexion dazu sehen kann und selbst werdende Eltern sich bereits an diesem Buch orientieren können.

Lea Beckmann